

Wetziker Poolbauer versinkt in Anfragen

Wetzikon Eine riesige Zahl an Kundenanfragen stellt die Woodtli Schwimmbadtechnik GmbH in Wetzikon vor grosse Herausforderungen. Laut Geschäftsführer Erich Woodtli liegen die Gründe dafür auch in der Branche selbst.

Unsere Beruf ist schön: Wir lernen spannende Menschen kennen und dürfen manchmal geradezu verrückte Pool-Anlagen bauen», schwärmt Erich Woodtli, Geschäftsführer der Woodtli Schwimmbadtechnik GmbH in Wetzikon. Viel zu tun gebe es auch – und gerade das stelle eine grosse Herausforderung dar: Seine Firma schwimmt in einer kaum zu bewältigenden Flut an Anfragen und Aufträgen.

Was nach einem Luxusproblem klingt, hat laut Woodtli ernsthafte Auswirkungen. Denn immer öfter komme es dadurch mit den Kunden zu emotionalen Gesprächen. «Wir befinden uns sozusagen ständig im Verteidigungsmodus.» Die Folgen seien überlastete Mitarbeiter und ein Geschäftsführer, der sich um die Qualitätssicherung Sorge. Die Gründe für diesen Zustand lägen in der Erwartungshaltung der Kunden, in der Schwimmbad-Branche an sich und in der Firmengeschichte.

Mehr Kunden pro Mitarbeiter

Gegründet wurde die Schwimmbadtechnik GmbH vor einem Vierteljahrhundert von Otto Woodtli, dem Vater des heutigen Geschäftsführers. Dieser wurde einst von der Schwimmbad-Zubehör AG entlassen, woraufhin er sich selbstständig machte.

Es war deshalb eine sehr spezielle Geschichte, als im vergangenen Sommer die Schwimmbad-Zubehör AG Konkurs ging und Woodtli sowohl die Mitarbeiter als auch den Kundenstamm der ehemaligen Konkurrentin übernahm (wir berichteten). Nebst den vielen Besitzer-

wechseln hatte auch mangelndes Know-how zum Niedergang der Wetziker Schwimmbad-Zubehör AG geführt, wie der damalige Geschäftsführer Herbert Hennicken zugab.

Dennoch wollte Woodtli den sieben Mitarbeitern eine Chance geben. Da mittlerweile nicht mehr alle von ihnen für die Firma tätig sind, ist unter dem Strich die Anzahl Kunden pro Mitarbeiter noch mehr gestiegen. In Kombination mit einer hohen Erwartungshaltung der Kunden bezüglich Reaktionszeit sei dieser Umstand besonders schwierig, so der 48-Jährige. Er glaube ohnehin, dass die Forderung nach schnellerem Service und kürzeren Wartezeiten als gesellschaftliches Phänomen in allen Bereichen des Alltags zugenommen habe.

Kampf um Fachkräfte

Ihm zufolge bestehe die grösste Schwierigkeit jedoch darin, dass es für den Beruf des Schwimmbadtechnikers keine Lehre gebe und er deshalb kaum qualifizierte Mitarbeiter finde. «Ideal wäre eine Mischung aus Sanitär und Elektriker», sagt Woodtli, der als Vizepräsident des Branchenverbands Aqua Suisse amtiert. Doch diese Konstellation sei schwer zu finden, oft hätten gerade Sanitärer grossen Respekt vor Strom.

Nebst logischem Denken erfordere der Beruf auch die Bereitschaft für «learning by doing». Am besten sei es, ins kalte Wasser zu springen und einen erfahrenen Mitarbeiter zu begleiten. Nur hätten heute viele die Einstellung, dass sie nichts tun könnten, wofür sie nicht explizit geschult worden seien.



Ein Auftragsbuch, das aus allen Nähten platzt: Erich Woodtli kommt mit der Arbeit kaum hinterher.

Foto: Christian Merz

Im Kampf um Fachkräfte für den Schwimmbadbau sei es mittlerweile so weit gekommen, dass Konkurrenzfirmen bei ihm Beschäftigte abwerben wollten. Mitarbeiter zu finden, sei in der gesamten Nebenbaubranche zu einem riesigen Problem geworden. «Als wir hingegen unser Administrations-Team verstärken wollten, erhielten wir sofort Dutzende gute Bewerbungen», berichtet Woodtli.

Preise in schwieriger Zeit

«Wachstum und Innovation sind so nur sehr schwierig zu realisieren», antwortet der Geschäftsführer auf die Frage, was die konkreten Folgen des Fachkräftemangels für den Betrieb seien.

Dazu komme der Konkurrenzdruck im Internet und aus dem Ausland. Von aussen betrachtet ist davon nichts zu merken: Die Firma mit aktuell 22 Festangestellten und drei temporären Mitarbeitern feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen und wird immer wieder mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Bei den diesjährigen «Pool-Oscars» des Bundesverbandes Schwimmbad und Wellness in Düsseldorf brachte sie drei Auszeichnungen mit heim.

Hoffen auf Innovation

Seit März hat der Schwimmbadbau Hochsaison. Für Woodtli und seine Mitarbeiter gilt es nun, so viele Aufträge wie mög-

lich zu erledigen. Um den Ansturm in den warmen Monaten besser zu bewältigen, hofft er künftig auf Innovation. Bezüglich technischer Hilfsmittel befinde sich die Schwimmbadbranche im Vergleich zu anderen Sektoren des Bauwesens nämlich noch im Rückstand, wie er sagt. Mittlerweile sei es der Firma aber gelungen, eine Smart-Pool-Steuerung einzubauen, mit der vom Firmensitz aus eine digitale Analyse der Schwimmbad-Daten vorgenommen werden könne. So liessen sich Normabweichungen womöglich gleich identifizieren und der eine oder andere unnötige Einsatz vor Ort verhindern.

Silvan Hess

«Ideal wäre eine Mischung aus Sanitär und Elektriker.»

Erich Woodtli ist Geschäftsführer der Woodtli Schwimmbadtechnik in Wetzikon.

Per Mausclick zur Schuhdesignerin

Illnau-Effretikon Ein Turnschuh, der sich dem Fuss beim Tragen anpasst – diese Idee liess Michelle Rüegg produzieren. Für ihr Label «Cheval de Luxe» hat die junge Illnauerin grosse Pläne.

Michelle Rüegg wollte schon immer einen Turnschuh, der sich in seiner Form dem Fuss des Trägers anpasst. Ein modischer, aber nicht zu teurer Sneaker sollte es sein. «Da es so einen Schuh meines Wissens noch nicht gab, beschloss ich, ihn selbst zu entwerfen und herstellen zu lassen», sagt die junge Illnauerin.

Die Tatsache, dass Rüegg eine kaufmännische Ausbildung absolviert hat und weder in der Mode- noch in der Designerbranche berufliche Erfahrungen besitzt, konnte sie nicht von ihrem Vorhaben abhalten. Das Resultat ihrer Bemühungen vertritt Rüegg nun als Teil ihres Labels «Cheval de Luxe» in ihrem Onlineshop. Möglich machten das Eigenarbeits-Projekt eine Portion Eigeninitiative – und das Internet.

Das Spezielle am Erscheinungsbild ist die schwarze Textilstruktur, die den gesamten Schaft bildet und den Schuh dadurch einer Socke ähneln lässt.

Dieser Sneaker-Typ ist momentan sehr in Mode, doch laut Rüegg sei nur ihr Modell fähig, sich mit der Zeit dem Fuss anzupassen. Stundenlang habe sie im Internet nach entsprechenden Stoffen recherchiert. «Dennoch konnte ich am Ende nicht mit Sicherheit wissen, ob mein gewähltes Material die gewünschte Eigenschaft besitzt», sagt sie.

Das Ausprobieren des Schuh-Prototypen habe dann aber ihre These bestätigt. Woraus denn nun der Sneaker genau besteht, will Rüegg jedoch nicht verraten. «Ein Koch gibt schliesslich auch nicht die Zutaten seines Geheimrezeptes preis», so die Illnauerin.

Herstellung im Ausland

Nach der Wahl des Materials machte Rüegg einige Skizzen, anhand derer sie den Schuh im Ausland herstellen liess. Auch hier möchte sich die 20-Jährige nicht in die Karten blicken lassen und verrät lediglich, dass sie den Hersteller per Social Media kennengelernt habe und dass ihr Sneaker unter fairen Arbeitsbedingungen gefertigt wurde.

Tatsächlich ist es heute im Internet leicht möglich, anhand von Zeichnungen oder Fotos den

gewünschten Schuh herstellen zu lassen. Vor allem Webseiten aus Indien und Bangladesch werden für solche Zwecke häufig aufgerufen.

Neue Prototypen

Rüegg war es wichtig, dass sie mit dem Hersteller kommunizieren und Änderungswünsche anbringen konnte. Der Schuh findet sich nun in ihrem Onlineshop, wo ausserdem Bekleidung, Accessoires, Handyzubehör und Textilveredelungen für Privatpersonen und Firmen verkauft werden. «Immer mit dem Ziel, Produkte anzubieten, die auf dem Markt so noch nicht erhältlich sind», sagt Rüegg, die vollberuflich als Sachbearbeiterin tätig ist. Auch wenn das Label erst im März gegründet wurde, finde bereits mit verschiedenen Firmen eine Zusammenarbeit statt.

Im Sommer sollen neue Produkte dazukommen; für das Schuh-Sortiment würden gerade Prototypen getestet. Rüegg verfolgt ambitionierte Pläne: Ziel sei es, noch in diesem Jahr eine Aktiengesellschaft zu gründen und die Marke bekannter zu machen. «Mein Wunsch ist es, im Textildruck einen Marktanteil von mindestens zehn Prozent zu erreichen.

Silvan Hess

Weitere Informationen unter: www.cheval-de-luxe.ch



Mit ihren 20 Jahren wagte sich Michelle Rüegg aus Illnau unter die Schuhdesigner und entwarf einen Sneaker. Foto: Nicolas Zovni

Klimazertifikat für Restaurant

Fehraltorf Das Restaurant Im Speck in Fehraltorf gilt neu als «klimaneutrales Restaurant». Es hatte einer Schweizer Firma, der Carbon Consulting GmbH, den Auftrag erteilt, für sich und seine Mitarbeiter für die nächsten zwölf Monate 108 Tonnen CO₂ zu kompensieren. Damit habe das Restaurant im Kanton Zürich einen aktiven Platz im CO₂-Zentralregister der Schweiz eingenommen, wie es in einer Medienmitteilung der Beratungsfirma heisst. 20

Auszeichnung für Schutz der Wälder

Dübendorf Der Aromen- und Riechstoffhersteller Givaudan mit Sitz unter anderem in Dübendorf hat am 8. Juni den Global Conservation Hero Award erhalten. Die Auszeichnung wurde dem Konzern im Rahmen eines Galadiners in Los Angeles, Kalifornien, von der gemeinnützigen Umweltorganisation Conservation International überreicht. Sie ehrt Givaudan für sein Engagement beim Schutz von Wäldern, in dessen Rahmen sich das Unternehmen insbesondere für den Schutz natürlicher Ressourcen und die Stärkung lokaler Gemeinschaften einsetze, wie es in einer Medienmitteilung des Unternehmens heisst. 20